

Frank Keil

Vier Kinder und ein Vater

Männerbuch
der Woche

48ste KW

Am Ende schaut man auf sein Leben zurück. Es muss aber nicht unbedingt vorbei sein ...

Gestern dürfte der Vater noch am Leben gewesen sein, aber in der Nacht ist es offenbar passiert: Der Vater ist gestorben, der Vater ist tot; liegt tot in seinem Bett. Aufgefunden von Linda, seiner einzigen Tochter, die er einst aus dem Haus warf; sonst hat der Vater noch drei Söhne. So richtig eng war der Kontakt zwischen den Kindern und dem Vater zuletzt nicht, um es mal freundlich auszudrücken. Eher angespannt war das Verhältnis, feindlich fast, erst recht, seit der Vater in den letzten Jahren eine Art Pflegerin um sich herum hatte, die sich um ihn kümmerte, vielleicht auch auf etwas andere Art und Weise um den Vater kümmerte, wie es für eine Pflegerin üblich ist, weshalb des Vaters Pflegerin nur *die ungarische Hure* genannt wurde.

Wie auch immer – seine Kinder müssen davon ausgehen, dass da vielleicht nicht mehr so einfach ein Erbe vorhanden ist, dass man untereinander aufteilen könnte; sondern dass da vielleicht rein

gar nichts mehr ist (vielleicht noch das windschiefe Haus, in dem der Vater gewohnt hat, die Wände mit Pornos tapeziert, das wenig oder nichts wert sein dürfte). Hat doch der Vater alle seine Angelegenheiten in die Hände eines Anwalts gelegt, den seine Kinder nur *das Schwein* nennen und den man jetzt informieren müsste, aber vorher ist man noch einmal zusammen gekommen, um sich untereinander abzusprechen und miteinander zu reden, bis dann alles zu Ende ist.

Ein Tag also, eine Nacht noch, mehr Zeit bleibt den Kindern nicht (während der Vater dazu tot in seinem Bett liegt). Und während sie da sitzen, während sie zwischendurch nach draußen in den Garten gehen, um eine Zigarette zu rauchen, während sie durch das Haus streifen, weil man ja nun nicht unbedingt den ganzen Tag und die ganze Nacht am Bett seines toten Vaters sitzen mag, kommen sie ins Reden. Finden sie ins Erzählen. Finden ins Schwadronieren auch, ins Schönreden natürlich, ins Sich-erinnern und ins Philosophieren. Und steht eben noch das Leben des Vaters (das nun vorbei ist, er war mal Chefarzt der Ulmer Unfallklinik, kannte sich also mit Unfällen aus) im Mittelpunkt all ihrer Gespräche, rücken nach und nach ihre eigenen Lebenshoffnungen und Lebensenttäuschungen in das Zentrum des Geschehens (der Vater ist ja tot, der kann nichts mehr dazu sagen).



Karl-Heinz Ott
Die Auferstehung
 München: Hanser Verlag 2015
 350 Seiten
 22,90 Euro
 ISBN: 978-3-446-24909-7
 Leseprobe: http://files.hanser.de/hanser/docs/20150805_21585113724-39_978-3-446-24909-7-Leseprobe.pdf

Linda etwa ist eine echte Macherin, sie hat aus gutem Grund all ihre Geschwister und deren Lebenspartner (wenn es welche gibt) zusammengetrommelt und wenn sie (promovierte Kunsthistorikerin) eines hasst, dann ist es, wenn ihr das Heft des Handelns aus der Hand genommen wird. Doch hat sie wirklich tatkräftige Mitstreiter um sich sammeln können? Uli ist noch immer der sanfte, etwas trottelige Hippie, der jede Mode und jede neue Lebens-Krisen-Beantwortungsmasche mitmacht, ohne dass er selbst einen Schritt vorwärts kommt und der längst froh ist, dass er bei den Anthroposophen ein gewisses Auskommen gefunden hat. Joschi wiederum atmet schwer daran, dass seine linksradikale



© kalbeler | photocase.de

auch damit wird es bald vorbei sein: Niemand interessiert sich mehr für seine Ideenwelt.

Und während die vier immer hemmungsloser ihr Leben Revue passieren lassen, wird einem der Vater, der ein echtes, hartholziges Ekel gewesen sein muss, immer sympathischer. Aber wo und wie soll er beerdigt werden? Mit kirchlichem Segen oder ohne? Und soll es einen Leichenschmaus geben und wenn ja, wo? Und haben sie über all das überhaupt noch zu entscheiden?

Karl-Heinz Ott, das literarische Schwergewicht Schwabens, verlegt diesen Familienabschied kundig in die schwäbische Provinz, rund um Ulm herum. Lässt uns teilhaben an allein um sich selbst kreisende Gesprächen über Gott und die

Welt, garniert mit philosophischen Höhenflügen, bis seine Helden wieder auf dem harten Boden des Alltags landen. Sehr klug geschrieben ist das in all seinen Verästelungen, sehr komisch gehalten, sehr präzise aber auch erzählt. Und wer jetzt denkt, Abrechnungstexte habe er schon genug in seinem Leben gelesen, der sollte sich eines Besseren belehren lassen: Denn nicht zuletzt bietet dieser Roman schlicht ein großes Lesevergnügen.

Und am Ende hat Ott, der Schelm, auch noch die eine und dann die andere Überraschung für uns parat. 

»Weil Linda und Fred heute Morgen vergeblich das Haus nach Ordern, Mappen, Akten und allem durchsucht haben, was nach persönlichen oder geschäftlichen Unterlagen aussah, wollten sie, nachdem endlich alle eingetroffen und eine kleine Weile stumm um den Toten herumgestanden waren, vom Keller bis zum Speicher erneut jeden Winkel durchstöbern. Neben Sparbüchern aus den sechziger Jahren, in den denen die Ein- und Auszahlungen noch fein säuberlich mit Handschrift eingetragen waren, hatten sie allerlei Versicherungsunterlagen und ein Dutzend Leitzordner mit Maler-, Glaser-, Schreiner-, Tapezierer-, Möbel- und Heizölrechnungen entdeckt, ein Testament oder etwaige Schenkungsdokumente ließen sich aber nirgends finden.«

Karl-Heinz Ott

Vergangenheit niemanden mehr interessiert, dabei hat er mal als Chef des örtlichen Studentenerkes eine halbe Million D-Mark unterschlagen, was ihn zur Flucht ins Ausland zwang, bis die Tat endlich verjährt war. Jakob dagegen, der Filmer und Fernsehautor, ist gar aus Paris gekommen, als Mann von Welt muss man selbstverständlich in Paris leben (wenigstens ein paar Wochen im Jahr), doch seine Bank hat ihm jüngst das Konto gesperrt, ohne Wenn und Aber. Letzter Schritt seines auch beruflichen Niedergangs: Hat er anfangs souverän einstündige Featurefilme produziert, reicht es jetzt noch für drei-Minuten-Clips und

**Autor**

Frank Keil

liest gern und viel und lebt davon – nämlich als freier Journalist und Moderator. Jetzt, wo das Kind aus dem Haus ist, ist er noch emsiger unterwegs und recherchiert und schreibt Reportagen, Porträts und Rezensionen für verschiedene lokale und überregionale Zeitungen und Magazine.

✉ keilbuero@t-online.de

🌐 <http://keilbuero.de/>

Redaktion

Alexander Bentheim (V.i.S.d.P)

✉ Postfach 65 81 20, 22374 Hamburg

☎ 040. 38 19 07

📄 040. 38 19 07

✉ redaktion@maennerwege.de

🌐 www.maennerwege.de | www.facebook.com/maennerwege

Zitiervorschlag

Keil, Frank (2015): Karl-Heinz Ott: Die Auferstehung. München 2015 (Rezension). www.maennerwege.de, November 2015.

Keywords

Vater, Geschwister, Tod, Ulm, Testament

Allgemeine Hinweise zum Online-Angebot von MännerWege.de

Für die Richtigkeit der in einem Beitrag verwendeten und zitierten Informationen sind ausschließlich die Autoren und Autorinnen verantwortlich. Jede nicht-autorisierte Vervielfältigung oder Verwertung eines Beitrags als Nachdruck oder im Dateiformat zu kommerziellen Zwecken stellt eine Verletzung des geltenden Urheberrechts dar und ist nicht gestattet. Bei jeder nicht-kommerziellen Verwendung erbitten wir einen Link und/oder ein Belegexemplar. Die in einem Beitrag veröffentlichten Ansichten spiegeln die der Autoren und Autorinnen wider und entsprechen nicht unbedingt auch der Meinung der Redaktion. Mit der Publikation eines Beitrags möchten wir die Vielfalt männlicher Lebensweisen, Erfahrungen und Meinungen illustrieren, insbesondere wenn diese zum produktiven Dialog zwischen Geschlechtern, Generationen und Kulturen beitragen.